



Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Kreuzau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

KREUZAU.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Heriberti episcopi). BINTERIM ^{Kathol.}
u. MOOREN, E. K. I, S. 359; II, S. 202. — OFFERMANN S. 127. — KALTENBACH ^{Pfarrkirche}
S. 155. — JOH. ESSER, Das Dorf Kreuzau (Ann. h. V. N. LXII, S. 55—157). —
REDLICH, Jülich-Berg. Kirchenpolitik II. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 224.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Testament des Pastors Martin Heister
(c. 1695); unbedeutende Archivalien des 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II,
S. 244). — Im Düsseldorfer Staatsarchiv: Archiv des Stiftes Nideggen bzw.
Jülich (ILGEN, Rhein. Archiv S. 86. — Ann. h. V. N. LXII, S. 111 ff.). Siehe auch
unter Handschriftl. Qu. zu Burg Kreuzau.

Kreuzau verdankt seinen Namen dem h. Kreuz, dem vordem die im Liber
valoris, um 1300, aufgeführt, ausserdem im J. 1303 erwähnte Kirche geweiht war, bis
an seine Stelle als Patron S. Heribert trat (ENNEN, Gesch. der Stadt Köln I, S. 272)

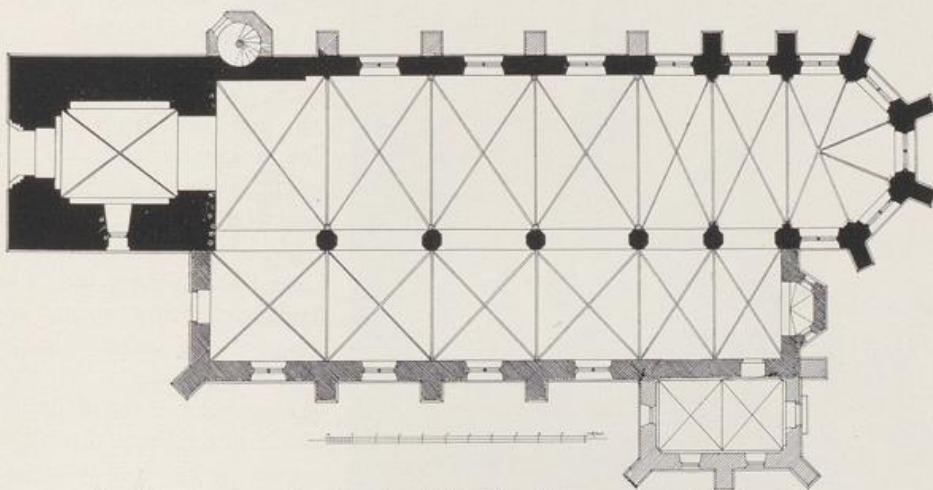


Fig. 102. Kreuzau. Grundriss der kathol. Pfarrkirche vor der letzten Erweiterung.

Anm.). Die Legende erzählt, der h. Heribert habe die Burg Kreuzau besessen und seine Mutter sei in der Kirche beigesetzt. Von der romanischen Anlage hat sich noch der Turm in seinen unteren Geschossen erhalten; ausserdem sind 1869 bei der Restaurierung romanische Fragmente gefunden worden. Zu Beginn des 14. Jh. erhält der Chor seine hohe und schlanke Form, gleichzeitig wird das Hochschiff behufs Einwölbung, die indessen nicht mehr zustande kam, höher geführt. In der Folge erhielt das Hochschiff eine hölzerne Tonne, das südliche Seitenschiff, das wohl auch auf das 14. Jh. zurückgeht, eine kreuzgewölbartige Pliesterdecke. Das Kollationsrecht hing an der Burg und kam mit dieser im J. 1384 an das Stift zu Nideggen bzw. Jülich. In den J. 1869—1872 wurde die Kirche nach Plänen von Wiethase restauriert, wobei das Hochschiff eingewölbt und das Seitenschiff in grösserer Breite und Länge mit der Sakristei ganz neu erbaut wurde; in den J. 1906/07 ist durch Diözesanbaurat F. Statz an der Nordseite gleichfalls ein Seitenschiff angefügt und das südliche Seitenschiff dem Turm entlang verlängert worden.

Dreischiffiger, ursprünglich zweischiffiger hochgotischer Bau mit vor- ^{Beschreibung} gesetztem, in den Untergeschossen romanischem, in den Obergeschossen gotischem

Kathol. Pfarrkirche Westturm und mit in fünf Achteckseiten schliessendem Chor des 14. Jh., im Lichten etwa 29,5 m lang (Grundriss Fig. 102. — Ansicht Fig. 103. — Querschnitt Fig. 104).

Ausseres

Der Westturm, sorgfältig in Quadern mit Zangenlöchern, in vier Geschossen sich verjüngend; das Untergeschoss hat ein spätgotisches Westportal und schmale gotische Spitzbogenfenster mit Nasen; im zweiten Geschoss auf drei Seiten schmale Lichtschlitze; im dritten Geschoss gekuppelte romanische Doppelfenster auf der Süd- und Nordseite, im Glockengeschoss auf der Ost- und Nordseite zwei einfache, auf der Südseite zwei zweiteilige Spitzbogenfenster. Die Turmhalle hat ein gotisches Kreuzgewölbe auf merkwürdig kurzen umgeknickten Dienstansätzen mit Kelchkapitälern, im zweiten Geschoss rundbogiger romanischer Durchgang zum Dachboden.



Fig. 103. Kreuzau. Choransicht der kath. Pfarrkirche vor der Erweiterung.

Abdeckung und mit guten, als Grotesken ausgebildeten Wasserspeieren.

Inneres

Im Inneren das Hochschiff mit modernen Kreuzgewölben; das Stützensystem ist alt; Runddienste und Kelchkapitale mit naturalistischem Blattornament; die Schäfte sind später in halber Höhe abgeschlagen worden.

Der Chor hat die ursprünglichen Rippengewölbe auf dreiteiligen Runddienstbündeln; die Dienste sitzen auf niedriger, den ganzen Chor umziehender Steinbank.

Ausstattung

Von den Überresten der alten Ausstattung sind zu erwähnen:

Wandtabernakel, hochgotisch, an der Nordwand des Chors; rechteckige Nische, darüber zweiteilige Blende, von Fialen flankiert. Kathol. Pfarrkirche

Kleines gutes Glasgemälde aus der Mitte des 14. Jh.; elegante, leicht gebogene Gestalt der Muttergottes in grünem Gewand mit rotem Mantel; das Christkind in violettem Kleidchen greift nach drei Blumen in der Hand der Mutter; jetzt im Chörchen des neuen nördlichen Schiffes. Die Verbleiung z. T. restauriert; das zerbrochene Original des Muttergotteskopfes in der Sammlung Schnütgen in Köln (OIDTMANN, Die Glasmalerei I, S. 229; II, 1, S. 251. — Ann. h. V. N. LXII, S. 112). Über nicht mehr vorhandene Glasgemälde vgl. Ann. h. V. N. LXII, S. 82, 112.

An den Arkadenpfeilern des Hochschiffs Heiligenfiguren, etwa 1 m hoch, Holz, modern polychromiert, teilweise ergänzt; etwas handwerksmässige Arbeiten des 15./16. Jh.: Jugendlicher Heiliger, bartlos, mit langen Locken, kurzes pelzverbrämtes Wams, schlichte Mütze, die Attribute Buch und Schwert neu, wohl der h. Georg; S. Maternus, sitzend, die Rechte segnend erhoben; das Buch in der Linken mit zwei Mitren ist neu; S. Urban im Papstornat, in der Rechten die Doppeltraube. Ferner auf dem Schaldeckel der Kanzel der h. Michael, den Drachen tödend, in ähnlicher Ausführung, und auf der Orgelbühne die h. Cäcilia mit der Handorgel, derbe Holzfigur der 2. H. des 15. Jh., etwa 90 cm hoch.

Spätgotisches Chorpult mit Rollwerkfüllungen und guten Eisenbeschlägen an den Schranktürchen, etwa 2 m lang, 15.—16. Jh., und Stuhl des 16. Jh. mit Rollwerkfüllungen im südlichen Seitenschiff (restauriert).

Glocken aus den J. 1362 und 1532 mit den Inschriften:

Glocken

1. S. HERIBERTUS. O REX GLORIAE VENI CUM PACE. ANNO DOMINI MCCCLXII, IPSO DIE SERVATII; DEDERUNT IO PASTOR; MAGISTER CONRADVS ME FECIT DE ISBROCH.

2. SANCTA CATERINA. ANNO DOMINI MDXXXII. AVE SANCTVS HERIBERTVS.

Im Pfarrhaus befinden sich eine Muttergottes, Holz, polychromiert, gute Arbeit aus der Mitte des 18. Jh., ferner ein Gemälde, die Kreuztragung, Öl auf Holz, 0,65 m hoch, 0,95 cm breit, wohl kölnische Arbeit des beginnenden 16. Jh., und ein Gemälde der Kreuzigung mit Stifter, etwa ebenso gross, 17.—18. Jh., im Stil der Rubensschule.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ZU WINDEN (s. t. s. Urbani), Kathol. Pfarrkirche in Winden an Stelle einer im J. 1788 als neu errichtet erwähnten Kapelle nach der Pfarrerhebung

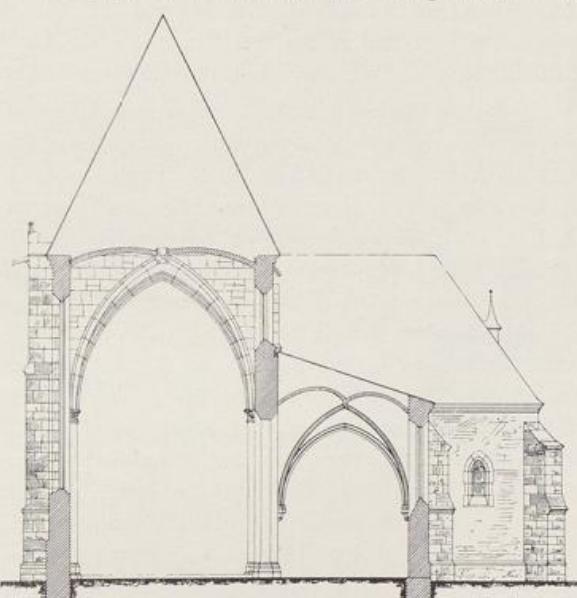


Fig. 104. Kreuzau. Querschnitt durch die kathol. Pfarrkirche vor der Erweiterung.

Kathol. des J. 1866 im J. 1869 nach Plänen des Baumeisters *Wiethase* in Köln erbaut (OFFER-PFARRKIRCHE MANN S. 127. — KALTENBACH S. 154). Keine Reste der alten Ausstattung.

Burg Kreuzau BURG KREUZAU. EISSENBERG-MIRBACH. — J. ESSER, Das Dorf Kreuzau: Ann. h. V. N. LXII, S. 55—157. — Berg. Zs. XXV, S. 263, 266.

Handschriftl. Qu. Im Besitz des Herrn Bürgermeisters a. D. Jungbluth: Urkunden und Akten über den Rittersitz Kreuzau und dessen frühere Besitzer, die Familien von Torck und Jungbluth. Ferner Prozessakten, auf zahlreiche Familien sich beziehend, sowie auf Gemeinde und Kirchspiel Kreuzau. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 244. — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf, Stift Jülich und Kloster Schwarzenbroich: Fünf Urkunden von 1356—1395 (ILGEN, Rhein. Archiv S. 86, 123). — Weitere Urkunden finden sich auf der Hofbibliothek zu Darmstadt, Altersche Sammlung, Bd. 34 und 35, im Stadtarchiv zu Köln: Briefbücher, Bd. 8, 9 und 11, im Stiftsarchiv zu Aachen: Binsfeldsche Akten, im Staatsarchiv zu Wetzlar. Vgl. im einzelnen ESSER a. a. O.

Geschichte Seit dem Beginn des 13. Jh. erscheinen Adlige, die sich von Ouwe nennen, ohne dass sich mit Sicherheit sagen liess, dass dieses Ouwe die Burg Kreuzau ist. Das Haus zu Auwe an der Kirche trägt der jülichsche Lehensmann Dietrich Schinmann mit Bewilligung des Herzogs dem Stift zu Nideggen im J. 1384 auf (Ann. h. V. N. LXII, S. 118), sie wurde von da an vom Stift zu Nideggen bzw. Jülich als Lehn vergeben. Im J. 1400 verkaufte Dietrich Schinmann von Motzenborn die Burg dem Friedrich Walrave (Or. Urk. im Besitz des Stadtarchivars Pick in Aachen); die Walrave schreiben sich in der 2. Hälfte des Jahrhunderts genannt Kendenich. Durch Heirat kommt im J. 1605 Rudolf von Raesfeld in den Besitz der Burg; nachdem die von Raesfeld, stark verschuldet, im J. 1659 Kreuzau verlassen mussten, ergriff im J. 1668 der Oberstleutnant Dietrich Adolf von Torck Besitz von der Burg, auf Grund eines Schenkungsaktes der Anna Stephana von Raesfeld. Indessen machte das Stift zu Jülich Ansprüche auf die Burg, als ihm heimgefallen. In dem Streit zerstörte von Torck im J. 1669 das Haupthaus der Burg; es kam zu einem langwierigen Prozess, Kaspar Jodocus von Torck einigte sich im J. 1703 mit den Stiftsherren und erhielt die Belehnung. Die Burg verblieb bei seiner Familie, bis diese im J. 1883 mit Maria Franziska Wilhelmina erlosch. Diese vermachte die Burg einem entfernten Verwandten, dem Oberregierungsrat Wilhelm Jungbluth († 1889); dessen Bruder, Herr Bürgermeister a. D. Joseph Jungbluth, hat die Burg im J. 1903 an Herrn Heinr. Arthur Hoesch in Kreuzau verkauft.

Beschreibung Rechteckiger, von Gräben umschlossener Wirtschaftshof; in der Nordfront liegt an der einen Ecke das zweigeschossige Wohnhaus des 17.—18. Jh., ein schlichter Bruchsteinbau von 7 Achsen, der von dem Torweg des 16. Jh. durchbrochen wird; rundbogige Toröffnungen, die äussere in rechteckiger Blende, über der inneren das Ehwappen des Rud. von Raesfeld und der Anna von Walrave gen. Kendenich (heir. vor 1605).

Die übrigen Gebäude sind unter Verwendung eines grossen Teiles der alten Bruchsteinmauer verschiedentlich umgestaltet worden, so im J. 1842; im J. 1906 ist an der Südwestecke ein neues Wirtschaftsgebäude entstanden. Gegenüber dem Torweg ist noch ein alter Durchgang mit rundbogigem Törchen erhalten; daran die Jahreszahl 1707.

Haus Schneidhausen HAUS SCHNEIDHAUSEN, eine alte Besitzung der Familie Hoesch, jetzt im Besitz des Geh. Kommerzienrates Wilhelm Hoesch. Regelmässige rechteckige

Hofanlage, dicht am Mühlenteich gelegen, mit Bruchsteingebäuden aus der Mitte des 18. Jh., die jetzt sämtlich zu Fabrikzwecken hergerichtet sind. Die Fenster- und Türöffnungen in Hausteinbefestigung; hübsches Hoftor; an dem zweigeschossigen Wohnhaus Fenstergitter und die Eisenanker-Inschrift: ANNO 1743. L. H. I. E. S. (Leonard Hoesch und Johanna Elis. Schöller). Tor mit Spuren der Zugbrücke.

Haus
Sehneid-
hausen

LAMERSDORF.

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über eine Römerstrasse bei Römisches Lamersdorf vgl. Aachener Zs. XIV, S. 21; XII, S. 149 f. — Aachens Vorzeit XX, S. 5. — Im J. 1811 wurde bei Lamersdorf eine Reliefdarstellung der Iphigenie auf der Flucht von Tauris und ein spätromisches Kapitäl aus der Inde gezogen. Beide Stücke befinden sich jetzt im Bonner Provinzialmuseum. Um 1865 wurden Reste einer römischen Wasserleitung aufgedeckt (B. J. I, S. 61; LXXV, S. 189).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. S. Cornelii). BINTERIM u. ^{Kathol.} Pfarrkirche MOOREN, E. K. I, S. 340; II, S. 225. — OFFERMANN S. 114. — KALTENBACH S. 220.

— Ann. h. V. N. I, S. 35. —

REDLICH, JüL.-Berg. Kirchenpolitik II. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 75.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv unbedeutende Archivalien des 17. und 18. Jh. (TILLE - KRUEDEWIG, Übersicht II, S. 248).

Lamersdorf ist die villa Lotmari in comitatu Juliacensi, die im J. 867 vorkommt. Die Kirche wird im Liber valoris, um 1300, aufgeführt. Die jetzige Anlage geht in ihren ältesten Teilen wohl kaum über das 15. Jh. zurück; sie ist in den J. 1890—1894 nach Plänen des Architekten Peters in Aachen einer sehr durchgreifenden Restauration unterzogen worden, bei der das Mauerwerk des Langhauses und des Chores von der Fensterbanklinie aufwärts grossenteils erneuert, das nördliche Schiff bis in die Fluchtlinie des Turmes verlängert wurde. Das Kollationsrecht besass im 15. Jh. der Landesherr, vor 1533 durch Schenkung das Paradieskloster in Düren, nach dessen Auflösung das Stift zu Jülich.

Schlchter zweischiffiger Bruchsteinbau des 15. Jh. mit vorgesetztem Westturm ^{Beschreibung} und dreiseitigem Chorabschluss, im Lichten 21,15 m lang, 10,20 m breit (Grundriss Fig. 105. — Ansicht Fig. 106).

Schlchter viergeschossiger Turm mit Lichtluken im zweiten und dritten Geschoss; in der Glockenstube auf drei Seiten einfache gotische Doppelfenster, Teilungsposten erneuert, Masswerk alt; kleine Vorhalle des 18. Jh. aus Ziegeln. Die Turmhalle ist neu eingewölbt. Die schlanke achtseitige Schieferhaube hat unter der Spitze kleine Giebelchen (Fig. 106).

Das Langhaus hat drei Achsen; Südseite von den Fensterbänken an aufwärts neu in Ziegeln aufgemauert, ebenso die zweimal abgetreppten Strebepfeiler. Sockelschräge, Fensterbank- und Dachgesims neu; ebenso Mass- und Stabwerk der teils

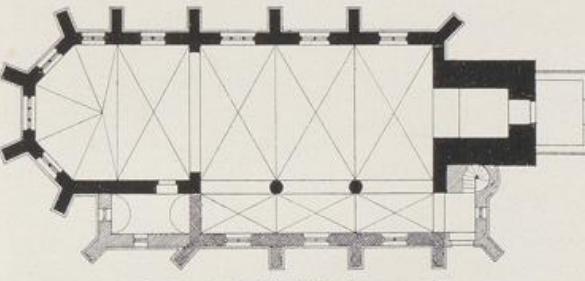


Fig. 105. Lamersdorf. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Geschichte